

Neben der Schule an die Uni

Seit letztem Herbst gibt es für besonders begabte und motivierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten das Schülerstudium an der Uni. Das Fazit nach dem ersten Semester des zweijährigen Pilotprojekts fällt von allen Beteiligten positiv aus.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Sophie Stieger**

Linda Steiner und Lisa Schweizer besuchen die 6. Klasse des Gymnasiums und werden diesen Sommer die Maturprüfungen absolvieren. Sie waren respektive sind aber auch Schülerstudentinnen an der Universität Zürich (UZH). Die beiden jungen Frauen gehören zu den ersten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die vom neuen Schülerinnen- und Schülerstudium profitieren.

Mit diesem Pilotprojekt geht die Uni in Zusammenarbeit mit den Zürcher Kantonschulen und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) neue Wege. Die Idee: Besonders begabte, motivierte und neugierige Schüler der beiden obersten Klassen erhalten die Möglichkeit, erste Module an der UZH zu besuchen und ECTS-Punkte zu erwerben, die in ein späteres Studium eingebracht werden können. Man habe immer wieder Anfragen zu Fördermöglichkeiten der Uni für überdurchschnittlich leistungsstarke Jugendliche gehabt, erzählt Projektleiterin Maresa Knaus. Den Stein zur Schaffung eines systematischen Angebots definitiv ins Rollen gebracht hat der durch die Medien inzwischen bekannte Maximilian Janisch – ein 2003 geborenes Mathe-Genie aus dem Kanton Luzern. Als Achtjähriger trat er bereits ins Gymnasium ein, ein Jahr später bestand er die Maturprüfung in Mathematik mit Bestnote und suchte anschliessend mit Unterstützung seines Vaters eine Möglichkeit, um ein Mathematik- und Informatik-Studium zu beginnen. Während man an der ETH Zürich dafür keine Möglichkeit sah, rief man an der Uni für den jungen Überflieger ein eigenes Mathematik-Förderprogramm ins Leben. Seit letztem Herbst studiert er nun,

nach Abschluss der vollen Matur, regulär an der Uni Zürich, die das Mindestalter von 16 Jahren für Studentinnen und Studenten mittlerweile aufgehoben hat.

Ohne Druck Uni-Luft schnuppern

Wunderkinder wie Maximilian sind sicher die absolute Ausnahme, aber Jugendliche, die die Fähigkeit haben, sich mit Inhalten zu beschäftigen, die den regulären Schulstoff übersteigen, finden sich an je-

dem Gymnasium. Für sie ist das Schülerinnen- und Schülerstudium gedacht, das im Herbstsemester 2018/19 als Pilotprojekt gestartet wurde. Ein bis vier Semester lang können ausgewählte Schülerstudenten jeweils ein Modul besuchen, das sie aus einem speziellen Vorlesungsverzeichnis wählen dürfen. Der Eintritt ist zu Beginn des Herbstsemesters möglich. Im Moment beteiligen sich vier Fakultäten an dem Pilot: die theologische, die rechtswissenschaftliche, die philosophische und die mathematisch-naturwissenschaftliche.

So steht den Jugendlichen eine ansehnliche Bandbreite an Modulen zur Verfügung. Ursprünglich, so die Projektleiterin, sei man davon ausgegangen, dass die Schüler mehr als ein Modul pro Semester belegen könnten, es habe sich aber gezeigt, dass dies nicht realistisch sei. Mit dem Vorlesungsstoff, den Übungen, den Prüfungsvorbereitungen sowie dem Schulstoff seien sie genügend ausgelastet. Schliesslich solle diese Erfahrung nicht zu einer Überlastung führen. Um eine solche zu vermeiden, wird jedem Schülerstudenten ein Buddy zur Seite gestellt. Dabei handelt es sich um reguläre Studenten, welche die Jugendlichen in das Studentenleben einführen. Auch die Projektleiterin steht bei Fragen und Problemen zur Verfügung. «Das Schülerinnen- und Schülerstudium», betont Maresa Knaus, «soll für begabte und motivierte Gymnasiasten eine Möglichkeit sein, sich ohne Druck an der Uni umzusehen, Selbstständigkeit und Autonomie zu üben und sich mit Themen zu beschäftigen, die sie interessieren und die sie vertiefen möch-

Wie die Schüler ausgewählt werden

Das Schülerinnen- und Schülerstudium sei eine Möglichkeit, die besten und motiviertesten Schüler zusätzlich zu fördern, lautet der Tenor an den Kantonschulen. Sie sind selbst für das Auswahlverfahren zuständig. Für den ersten Durchlauf beschloss die SLK, dass jede Schule drei Schüler schicken kann. An der Kantonsschule Zürich Nord beispielsweise wurde die Frage nach möglichen Kandidaten im Schuljahr 2017/18 an den Notenkonventen der 4. und 5. Klassen erstmals gestellt. Auf die Liste kamen 20 Schülerinnen und Schüler. Mit einem Schreiben an die Klassenlehrpersonen wurde sichergestellt, dass keine potenziellen Kandidaten vergessen gingen. Schliesslich lud man 31 Schüler zu einem Informationsanlass ein. 13 reichten danach ein Bewerbungsschreiben ein, 6 davon wurden zu einem Gespräch mit den Jahrgangsverantwortlichen eingeladen. Bei der Auswahl habe man unter anderem darauf geachtet, «dass eine echte Neugier vorhanden war und es nicht bloss um den eigenen Lebenslauf ging», wie der zuständige Prorektor Patrick Aschwanden sagt.

Auch an der Kantonsschule Hottingen, einem Kurzgymnasium, besprach man sich zunächst an den Notenkonventen. Allerdings beschränkte man sich dabei auf die 4. Klassen. Rektor Daniel Zahno, der die oberen Jahrgänge betreut, hat danach rund zehn Schüler zu einer Informationsrunde eingeladen und ihnen das Projekt vorgestellt. Innerhalb einer bestimmten Frist mussten die Schüler ihr Interesse anmelden. «Wären es mehr als drei gewesen, hätte ich mit ihnen ein Motivationsgespräch geführt, aber es waren lediglich zwei.» Viele hätten wohl doch die zusätzliche Belastung im strengen Maturjahr gescheut, meint Daniel Zahno. Die beiden, die sich zur Teilnahme entschlossen, seien wirkliche Top-Schüler, und genau für diese sei das Schülerstudium auch gedacht. Für das Frühjahrssemester haben sie sich allerdings nicht mehr angemeldet, weil sie sich auf die Maturprüfungen konzentrieren wollen. [jo]

ten. Und es kann dem einen oder anderen auch bei der Studienwahl helfen.»

37 Gymnasiastinnen und Gymnasialisten haben diese Chance im vergangenen Herbstsemester genutzt. Für das Aufnahmeverfahren und die Anmeldung sind die Schulen zuständig. Für den ersten Durchgang hat man sich in der Schulleiterkonferenz (SLK) darauf geeinigt, dass jede Schule drei Schüler auswählen kann. Linda Steiner, die die Kantonsschule Freudenberg besucht, wurde von ihrem Geografielehrer auf das Schülerstudium aufmerksam gemacht, so wie einige weitere Schüler von anderen Lehrpersonen. Sie alle wurden zu einem Motivationsgespräch eingeladen, in dem es unter anderem auch darum ging, wie sie mit der Doppelbelastung umgehen würden. Es sei jedoch von Anfang an klar gewesen, dass Sechstklässler im Zweifelsfall Vorrang hätten, da den jetzigen Fünftklässlern im kommenden Herbst eine zweite Chance offenstünde. Bei einigen habe das Gespräch auch dazu geführt, dass sie vom Schülerstudium Abstand genommen hätten, erzählt die quirlige 18-Jährige. «Am Schluss waren wir genau drei, die wirklich wollten.»

Am Gymi unterfordert

Auch an der Kantonsschule Zürich Nord (KZN), Lisa Schweizers Schule, wurden Kandidatinnen und Kandidaten nominiert. Angesichts der Grösse der Schule waren es rund 30, die von den Lehrpersonen für das Auswahlverfahren vorgeschlagen wurden (siehe Kasten). Lisa ist glücklich, unter den drei Schülerinnen und Schülern zu sein, die es schliesslich geschafft haben. Weil sie gewusst habe, dass sie Kapazität habe für mehr, wie sie erklärt, und es klingt nicht im Geringsten überheblich. «Am Gymi fühle ich mich unterfordert. Ich lerne gern und möchte wissen.» Bei vielen ihrer Mitschüler sei genau dieser Wissensdurst aber verloren gegangen. Das Schülerstudium sei ideal für sie, weil sie an der Uni die Möglichkeit habe, auf höherem Niveau etwas Neues zu lernen, erklärt sie in ihrer gelassenen Art.

Linda ist es an der Schule zwar nicht langweilig, da die Lehrerinnen und Lehrer ihrer Klasse «megaviel» Arbeit aufbürdeten, trotzdem hat sie nicht gezögert, die ihr gebotene Chance zu packen. «Mich reizte es, eine neue Erfahrung zu machen, etwas auszuprobieren, was mich als Studienfach interessieren würde. Und ich empfand die Teilnahme an diesem Modul fast als Erholung, weil es etwas war, was ich aus eigenem Antrieb machte – etwas für mich.» Gewählt hat sie ein Einführungsmodul in die vergleichende Literaturwissenschaft. Abgeschlossen hat sie es jedoch nicht, da sie hierfür eine Arbeit hätte schreiben müssen, was für sie neben der Schule zu viel Aufwand bedeutete. Das Modul sei sehr spannend gewesen, erzählt sie, trotzdem will sie dieses Fach

nicht studieren. «Mit Textanalyse beschäftige ich mich schon lange, das kann ich auch ausserhalb eines Studiums machen. Zudem führt dieses Studium zu keinem marktgerechten Abschluss.» Was sie im Hauptfach studieren will, ist für die Freudenberg-Schülerin ohnehin schon länger klar: Englisch. «Nur für das Nebenfach bin ich noch auf der Suche.»

Es geht um die neue Erfahrung

Auch Lisa Schweizer weiss genau, was sie will: internationale Beziehungen studieren an der Universität Genf. Weil Religion ein wichtiger Aspekt solcher Beziehungen sei und sie selbst nicht religiös sei, habe sie in ihrem ersten Semester als Schülerstudentin einen Einführungskurs in systematische Theologiewissenschaft belegt. Dort hat sie sich sehr wohl gefühlt, die Prüfung abgelegt und wartet nun auf das Resultat. «Ich war mit Leuten zusammen, die das wirklich wollten, es war sehr lebendig und ganz anders als in der Schule», sagt sie. Sie arbeite lieber für das Studium, eigenverantwortlich und für sich allein. Darum bleibt sie im Frühlingsemester an der Uni und hat sich bereits für ein Geografie-Modul angemeldet, das die Globalisierung zum Inhalt hat. Wird ihr das neben der Matur, die diesen Sommer ansteht,

nicht zu viel? Sie schüttelt den Kopf. Das Uni-Semester ende ja just vor den Maturprüfungen. «Und an diesen wird kein neuer Stoff geprüft, den ich extra lernen müsste. Da mache ich mir keinen Stress.»

Linda Steiner hingegen setzt das Schülerstudium nicht fort, sie will sich in den noch verbleibenden Monaten ganz auf die Schule konzentrieren. Sie freut sich aber auf das Studium, jetzt, da sie weiss, was sie erwartet. Besonders motivierend fand sie die im Gegensatz zur Schule fehlende Kontrolle. Und die Erfahrung, dass sie mit den Studierenden locker mithalten konnte, ja, sogar manches schneller verstand als diese. Das Schülerstudium findet sie ein «extrem lässiges Projekt» und sie erachtet es als Privileg, dass sie daran teilnehmen durfte. Dies sieht Lisa genauso. «Mir hat es zudem noch einmal Auftrieb gegeben für das letzte Schuljahr. Ich weiss jetzt, dass nach dem Gymi noch etwas Besseres kommt, gleichzeitig hat es mir die Nervosität im Hinblick auf die Uni genommen.» Und die beiden Maturandinnen sind sich einig: Um die ECTS-Punkte sei es ihnen nicht gegangen, sondern um die Erfahrung, das Neue, die zusätzlichen Inhalte. Und auch darum, der Ehre, welche die Nomination für sie bedeutete, gerecht zu werden. ■



Linda Steiner (links) und Lisa Schweizer empfinden es als Privileg, unter den Ersten zu sein, die das Schülerinnen- und Schülerstudium nutzen dürfen.